

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker:

**Lebeck's** Fondant-Chocolade  
 Rahm-Chocolade  
 Bitter-Chocolade per Tafel 50 Pf  
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.  
 Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Marke Dreieck.

**Begnadigung**  
 Die Begnadigung des  
 ...  
 ...  
 ...

**Anzeigen-Zarif.**  
 Aufnahme von Anzeigen  
 ...  
 ...  
 ...

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
 Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25 241.  
 Nachtschlus: 11.

Hauptgeschäftsstelle:  
 Marienstraße 38/40.

Bestellungen auf  
**Weihnachts-Geschenke**  
 werden frühzeitig erbeten.  
 Neuanfertigungen finden sorgfältigste Eridigung.  
**„Raumkunst“**, DRESDEN-A.,  
 Viktoriastr. 5/7.

Dresdner  
**Feldschlösschen-Lager**  
 bleibt unübertroffen!

**Gebrüder Eberstein**  
 Hoflieferanten  
 Dresden-Altmarkt 7  
 Spezialitäten:  
 ...

**Lederwaren - Reise-Artikel**

**Aparte Weihnachtsgeschenke**  
 Versand nach auswärts :: Katalog kostenlos

**Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft  
 26 Prager Strasse 26.

## Für eilige Leser am Sonntag morgen.

**Nutmahlische Bitterung:** Ausfrischende Wektwinde, woffin, mild, Niederschläge wahrscheinlich.  
 Die im Ministerium des Innern zwischen den sächsischen Kerzen und Krankenkassen geführten Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluss gelangt.  
 Die Verhandlungen zwischen den interessierten Bundesstaaten über die Novelle zum Kaligeseh haben in wesentlichen Punkten eine Einigung ergeben.  
 Der Vorstand des Deutschen Städtetages erklärte sich bereit, für die Weltausstellung in San Francisco eine einheitliche deutsche Städteabteilung zu organisieren.  
 Die Universität Frankfurt a. M. wird mit Genehmigung der Regierung nunmehr bestimmt am 1. Oktober 1914 eröffnet werden.  
 Das Luftschiff „3. 6“, das gestern früh in Friedrichshafen aufstieg, war, ist gestern mittag in Göttingen gelandet.  
 In Kroatien ist während der Tagung der Delegationen die Verfassung wiederhergestellt und das königliche Kommissariat aufgehoben worden.  
 Der französische Ministerpräsident wird in der Kammer am Donnerstag bei der Beratung des Anliehenswerkes die Vertrauensfrage stellen.  
 Die französische Kammer beschloß, daß alle historischen und künstlerischen Gebäude in Frankreich der Unterhaltungspflicht des Staates unterliegen sollen.  
 Der mexikanische Präsident Huerta erteilte den Regierungstruppen den Befehl, sich einer etwaigen Landung der Amerikaner zu widersetzen.

## Der Kampf um das Mittelmeer.

Die von englischen Blättern vor einigen Tagen gebrachte Nachricht, ein starkes englisches Geschwader werde sich bei Malta mit einer französischen Flottenabteilung vereinigen und gemeinsam mit dieser eine Kreuz- und Demonstrationssahrt in das östliche Mittelmeer unternehmen, hat in der politischen Welt beachtliches Aufsehen erregt und muß nach dem ganzen Stande der Dinge zu kommenden Veranlassung geben. Das unerwartete Echo, das die Meldung hervorgerufen hat, veranlaßt nun die „Daily Mail“, die Bedeutung der gemeinsamen Kreuzfahrt abzuwägen und ihr lediglich einen vorübergehenden, auf reinen Zufälligkeiten beruhenden Wert zuzusprechen. Die Mail, die in diesem Zusammenhang eine wichtige politische Gelegenheit von englischer Seite als Bagatelle hingestellt wird, muß zu der Vermutung führen, daß etwas verheimlicht werden soll, daß bestimmte politische Absichten und Zwecke mit der Demonstrationssahrt verfolgt werden.  
 Und in der Tat ist dem so. England und Frankreich zeigen nicht umsonst ihre Flagge in dem östlichen Becken des Mittelmeeres. Dort ist ein Kampf um die Macht entbrannt, dort hat sich ein Wettstreit um Vorherrschaft und Einfluß entzündet, der schon jetzt die weitesten Kreise zieht und seine Wellen bis an die westlichen Grenzen des Mittelmeeres schlägt. Die beiden westlichen Großmächte ziehen in diesem Streit an einem Strang, da sie beide lebhaft eigene Interessen zu verteidigen haben. Eine Stellung schien es, als wenn Großbritannien die Wahrnehmung seiner Interessen im Mittelmeere der betreffenden französischen Nation überlassen und auf die Entfaltung einer eigenen Streitmacht in dieser See verzichteten wolle, um dafür seine ganzen Kräfte gegen Deutschland in der Nordsee verwenden zu können. Aber die Verlegung der Maltaflotte nach Gibraltar erwies sich bald als ein Schlag ins Wasser, da der französische Einfluß ins Ungemessene zu wachsen drohte und der Gedanke einer französischen Vorherrschaft an diesen Stellen der englischen Staatskunst unerträglich erschien. Die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen war für den Marineminister Churchill die günstige Gelegenheit, die den englischen Interessen schädliche Maßnahmen der Verringerung und Verschlebung der maritimen Streitkräfte im Mittelmeere rückgängig zu machen. Aus diesen Erwägungen heraus wurde mit Frankreich ein neues Abkommen getroffen, demzufolge das den Engländern so teure Prinzip des Gleichgewichts, das neuerdings das A und O ihrer auswärtigen Politik bildet, praktisch wiederhergestellt wurde.  
 England und Frankreich arbeiten nun gemeinsam an der Verhellung des Gleichgewichts, und da sie nicht selbst alle ihre Streitkräfte in dieser See, die jetzt mehr und mehr in den Mittelpunkt der Geschicke rückt, konzentrieren können, sichern sie sich Basallenstaaten, die ihre Flotten mit in den Dienst der englischen und französischen

Interessen stellen. Bei Spanien und Portugal ist ihnen das schon in reichem Maße gelungen. Nun soll auch Griechenland an die Reihe kommen, dieser Staat, der durch den letzten Balkankrieg einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat und im Begriffe steht, seine Flotte erheblich zu vermehren und die Vorherrschaft in der Levante allen bulgarischen und türkischen Ansprüchen gegenüber zu stabilisieren. Sondern kann England ebenso wie Frankreich den maritimen Aufstieg Griechenlands nicht. Damit ihm aber die neue Notennmacht kein unangenehmer Konkurrent werde, sucht es wenigstens die neue Kraft in politische und finanzielle Abhängigkeit zu bringen, um es gleichfalls für seine Interessen gebräuchlich zu können. Vedialich zu diesem Zweck gibt Großbritannien das Geld für den Ausbau und die Reorganisation der griechischen Flotte, liefert es bereitwillig Anstruktoren und Offiziere, nicht aus Liebhaberei und warmem Freundschaftsgefühl für Griechenland. John Bull tut nichts umsonst. Rechnung und Gegenrechnung sind auch auf politischem Gebiete bei ihm immer glatt. Die Griechen mögen sich jetzt wohl in der englischen Gnade sonnen und die Unterstützung der Engländer freudig entgegennehmen. Wenn es ihnen aber jemals einfallen sollte, Ansprüche zu erheben, die ihren Freunden vom Dreierbund nicht in den Kram passen, die mit dessen Interessen sich nicht voll und ganz decken, werden sie die harte Faust und Gewalt Herrschaft des Dreierbundes zu spüren bekommen.  
 Zurzeit gefällt es nun den westlichen Großmächten, Griechenland ihre Unterstützung angedeihen zu lassen in der südalbaischen Frage und in der Angelegenheit der Ägäischen Inseln. Frankreichs Interesse bezieht sich vorwiegend auf die Regelung der südalbaischen Frage, es will Griechenland den Rücken stärken, um dessen Ansprüche auf südalbaische Dörfer und Städte gegenüber dem geschlossenen zusammenstehenden Dreierbunde erhöhten Nachdruck zu verleihen. England dagegen ist mehr an der Zukunft der Ägäischen Inseln interessiert, über deren Schicksal in der nächsten Zeit die Würfel fallen müssen. Die Geschwaderfahrten der französischen und englischen Flotte stehen also in innigem Zusammenhang und verfolgen deutliche Demonstrationssätze. Beide Mächte haben gewissermaßen eine Arbeitsteilung vorgenommen, die wieder der gemeinsamen Absicht zugute kommen soll. In der südalbaischen Frage, die vornehmlich auf einen englischen Vermittlungsvorschlag hin nächstens endgültig geregelt wird, läßt Frankreich seine Ränke und Druckmittel spielen, in dem Streit um die Ägäischen Inseln hat es dagegen dem englischen Freunde die Vorhand gelassen.  
 In beiden Fällen ist der Dreierbund oder sind einzelne Mitglieder desselben die Gegner. Es soll offenkundig demonstriert werden, um die Ansprüche der Dreierbund-Mächte herabzusetzen, um den Dreierbund einzuschüchtern und im Sinne der Erfüllung der griechischen Ansprüche gefügig zu machen. Ganz deutlich springt dabei vor allem der Gegensatz zu Italien in die Augen. Die weit ausgreifende und großartige imperialistische Politik des italienischen Königreichs ist namentlich den Franzosen ein Dorn im Auge. In Tunis, in der Levante, überall spüren sie die italienische Reglamfelt, das Anwachsen des italienischen Einflusses und der italienischen Machtansprüche. Den Erfolgen im Tripolis-Kriege entspricht das Auftreten der römischen Staatsmänner. Eine solche Sprache, wie sie jetzt von Italiens Staatsmännern und Presse angeschlagen wird, ist man in Frankreich nicht gewöhnt und es ist so weit gekommen, daß der französische Außenminister Pichon sich bei Tittoni über die Angriffe der italienischen Presse beschwerten mußte, die mit Aug und Necht die Interessen Italiens in dem Streit um die Ägäischen Inseln vertritt. Daß dabei vom „Echo de Paris“ und anderen Heftblättern Deutschland für den italienischen Pressefeldzug gegen Frankreich verantwortlich gemacht wird, sei nur der Kuriosität halber erwähnt. Jedenfalls ist von der Blutsverwandtschaft und der Verwandtschaft unter den beiden lateinischen Schwesterationen, von der früher so viel Aufhebens gemacht, die in allen Tonarten gelehrt wurde, nichts mehr zu spüren. Man beklagt sich in Frankreich bitter darüber, daß die Sprache der italienischen Diplomatie so „anspruchsvoll“ geworden ist und kann es, wie der „Matin“ in diesen Tagen offen zugab, nicht verschmerzen, daß Italien nun ganz in Fahrwasser des Dreierbundes schwimmt und auf alle Extratouren mit Marianne verzichtet. Die Lebensarbeit des Herrn Bardere, des französischen Vorkämpfers in Rom, der konsequent, solange er in Rom ist, auf die Abspaltung Italiens vom Dreierbunde hingearbeitet hat, ist umsonst gewesen, und Italien und

Oesterreich-Ungarn sind heute dank einem Spezialabkommen über die beiderseitigen Mittelmeerinteressen, das unter Vermittlung Deutschlands bei Erneuerung des Dreierbundes zustande kam, sicher denn je gesichert. Das weiß man in Paris, daher die Feindschaft, daher das Beharren, dem italienischen Königreich, dem man die Gleichberechtigung auf dem Mittelmeere nicht gönnt, in der Frage der Regelung der Ägäischen Inseln Schwierigkeiten zu machen, es zur Herausgabe von Rhodos und anderer Inseln, die für Italien etwa als Notennstützpunkt in Betracht kommen könnten, zu zwingen. Italien und Oesterreich-Ungarn, die mit ihrer vereinigten Flottenmacht schon jetzt den französischen und englischen Flottenkräften das Gleichgewicht halten, sollen nicht mächtiger werden, denn mit ihnen wächst der Einfluß des Dreierbundes. Das ist der tiefere Grund der Flottendemonstration.

## Drahtmeldungen vom 22. November.

**Der Reichstag und die Lösung der braunschweigischen Frage.**  
 Berlin. (Priv.-Tel.) Von gutunterrichteter parlamentarischer Seite wird behauptet, daß die Nationalliberalen im Reichstage tatsächlich den Gedanken einer besonderen Interpellation wegen der braunschweigischen Angelegenheit aufgegeben haben. Auch von anderer Seite erwartet man eine derartige Interpellation nicht mehr, doch kann es als sicher gelten, daß die Angelegenheit bei der Beratung des Etats ausführlich behandelt werden wird. Soweit bis jetzt verlautet, ist der Reichsanwalt gewillt, ausführlich auf die Angelegenheit einzugehen.  
**Die Aussichten des Kaligeseh.**  
 Berlin. (Priv.-Tel.) Die zwischen den interessierten Bundesstaaten über eine Novelle zum Kaligeseh gepflogenen Verhandlungen haben Uebereinkommen und über wesentliche kritische Punkte ergeben. Die Aussichten für das Zustandekommen der Novelle sind also ziemlich günstig. Der Reichstag wird sich aber damit erst im Winter 1914/15 zu beschäftigen haben.  
**Zum Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen.**  
 Berlin. (Priv.-Tel.) Für den Fall, daß ein friedlicher Ausgleich zwischen den Ärzten und Krankenkassen vor dem 1. Januar nicht erreicht werden sollte, kommt die Vorschrift in § 470 der Reichsversicherungsordnung zur Anwendung, wonach das Oberversicherungsamt (Weichselkammer) die Kasse auf ihren Antrag widerrechtlich ermächtigt, statt der Krankenpflege oder sonst erforderlicher ärztlicher Behandlung eine bare Leistung bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrages ihres geleblichen Krankengeldes zu gewähren. Unter Vorbehalt des Staatssekretärs des Innern haben Vertreter der Bundesregierungen darüber beraten, wie diese Vorschrift im Falle auszuführen ist, und Verhandlungen über eine Reihe von Grundfragen erzielt. Danach kann der Kasse die Ermächtigung aus § 470 nur erteilt werden, wenn die Gefährdung der ärztlichen Versorgung im Verhalten der Kasse ihren Grund hat. liegt der Grund im Verhalten der Kasse, so ist die Ermächtigung zu verweigern. Das Oberversicherungsamt darf nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag der Kasse einrücken. Den Kassen bleibt im Bedarfsfalle zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben der Weg offen, durch ihre Zahlungen etwaige Mehrleistungen, insbesondere die Familienhilfe, abzuschaffen oder einzuschränken oder die Beiträge zu erhöhen. Die Höhe der Versicherung geht bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrages des geleblichen Krankengeldes der Kasse, das die Hälfte des Grundlohnes beträgt. Es folgen nun Angaben über die Art der Ermittlung des Durchschnittsbetrages. Grundsätzlich soll die Parierung den tatsächlich von den Versicherten für Heilbehandlung und Heilmittel gezahlten oder zu zahlenden Betrag nicht übersteigen. Es bleibt den Krankenkassen überlassen, wie sie sich die Ueberzeugung davon verschaffen, welchen Betrag der Versicherung tatsächlich aufgewendet hat.  
**Die deutsch-englisch-französischen Verhandlungen.**  
 Berlin. (Priv.-Tel.) Zu den deutsch-englisch-französischen Verhandlungen schreibt die „Nat.-Ztg.“ u. a.: „Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Besprechungen, soweit sie die Bagdad-Bahn und die sonstigen Konzessionen der Deutschen Bank angehen, zu einem Uebereinkommen führen müssen, was für die reinen Wirtschaftszweige durchaus vorteilhaft sein wird. Etwas anders aber verhält es sich mit der politischen Seite der Frage; denn das praktische Ergebnis wird für die Franzosen die Anerkennung Syriens als französische Interessensphäre sein und die Zurückweisung eines Rechts, das bisher von Deutschland besessen worden ist. Am Norden Kleinasiens herrscht Russland, am Persischen Golf England, in Syrien und Palästina Frankreich. Was bleibt uns? Gewiß, Anzeln samt den umliegenden Territorien mag eine ausdehnungreiche Entwicklung bieten. Aber diese Entwicklung steht in keinem Verhältnis zu den sicheren Vorteilen, die wir beim Taufgeschick den britischen Vettern einräumen. Wie wäre es mit Arabien? Das ist ein Preis, der Anzengung unserer Diplomaten wert und ein Kompensationsobjekt, das wirklichen Wert besitzt.“